

66. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2
Juni 2010

2



IN BAYERN

Themen:

Weitersagen:
AWO berät in
vielen Lebensfragen

Ein Fonds für Ferien:
AWO Schwaben
unterstützt Bedürftige

Sechs Monate Zivizeit:
Dienst im Eiltempo

22. AWO-Pflegeheim
in Neuburg eröffnet

Literacy Monat:
Haderthauer
zertifiziert AWO-Kita
Kempten



Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.
Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de
Telefon: 0821/ 15 30 21
Telefax: 0821/ 51 12 54

staatliche Förderung

...steuern

Sie

Ihren
Teil

dazu
bei!



DAN PRODUKTE
Pflegedokumentation GmbH

DAN touch

DAN touch ist eine EDV-Pflegedokumentation für den stationären und teilstationären Bereich. Mit dieser Software haben wir ein einzigartiges Produkt auf den Markt gebracht, welches in seiner Handhabung **intuitiv** und **leicht erlernbar** ist. Hieraus ergibt sich für Sie ein klarer Zeit- und Kostenvorteil.

DAN touch im Überblick:

- Einfach und sofort zu bedienen
- Sicherer Zugang über codierten Schlüssel
- Farbige Zuordnung der Bezugspflegegruppe
- Komplette Tätigkeitsübersicht durch ein Pflegejournal
- Abhandlungen von Maßnahmenkomplexen
- Inhaltliche Unterstützung in Bericht und Planung



Sprechen wir darüber! Telefon **0271-880 980**.
Vereinbaren Sie einen kostenlosen und unverbindlichen Termin.

DAN Produkte Pflegedokumentation GmbH · Birlenbacher Straße 48 · 57078 Siegen
Tel. (02 71) 880 980 · Fax 880 98 98 · info@danprodukte.de · www.danprodukte.de

Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



unglaublich reich und vielfältig sind die im vorliegenden „AWO in Bayern“ aufgegriffenen Themen. Wieder einmal mussten wir die Zahl der uns regelmäßig zur Verfügung stehenden Seiten erweitern. Die vorgelegten Berichte aus den Gliederungen und Einrichtungen in Schwaben dokumentieren in eindrucksvoller Art und Weise das Spektrum der von unseren 3000 ehrenamtlichen und 2500 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleisteten Arbeit. Dafür gebührt ihnen auch an dieser Stelle unser größter Dank und unsere höchste Anerkennung.

Mit dem „Tag des Ehrenamts“ am 16. Juli in Bobingen setzen wir ein Zeichen im Sinne der Diskussion um die Gewinnung neuer Mitglieder, ein Thema, das das Präsidium der schwäbischen AWO seit längerem beschäftigt. Dabei stellen wir erste Handreichungen und Materialien zu einer schwabenweiten Aktion vor. Vor allem aber soll hier das von unseren Ehrenamtlichen Geleistete im Vordergrund stehen.

Mit dem AWO-Landesvorsitzenden a.D. Seban Dönhuber haben wir für diesen Tag auch genau den richtigen Festredner gefunden. Wir freuen uns auf Euer Kommen und einen schönen gemeinsamen Festtag!

Im Bayernteil dieser Zeitschrift greift nun auch der Landesverband unsere Sozialkonferenz 2009 auf und berichtet über unseren Beschluss, es den uns anvertrauten von Armut betroffenen Kindern und ihren Eltern im Jahr 2010 mit einem mit 50.000 Euro gespeisten Hilfsfonds zu ermöglichen, gemeinsam schöne Urlaubstage in einer Familienferienstätte zu verbringen. Die Zahl der bei uns aus den Kreisverbänden, Ortsvereinen und Einrichtungen inzwischen eingegangenen Anträge beweist, dass unser Beschluss richtig war. Klar ist aber jetzt auch, dass wir uns damit zusätzliche Verantwortung aufgeladen haben und möglichst „gerecht“ mit dem zur Verfügung stehenden Geld umgehen müssen, ohne großartige Förderrichtlinien und Prüfsysteme zu schaffen. Auch die inzwischen auf 29. Oktober terminierte Sozialkonferenz 2010 greift mit dem Arbeitstitel „Kinder, Jugend, Sucht – Abhängigkeiten im Kontext unserer Gesellschaft“ wiederum eine uns alle drängende Frage auf. Wir zählen auf Ihre zahlreiche Teilnahme!

In diesem Sinne freue ich mich auf ein weiterhin „bewegtes“ Jahr 2010 und grüße sehr herzlich,

Ihr und Euer

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

AWO in Bayern

AWO-Rat in vielen Lebensfragen	4
Aktuelles aus der AWO	7
Das innovative Projekt: Hilfsfonds für Familienferien	8
Zukunft des Zivildienstes	9
AWO hilft in Haiti	10

4

8



AWO in Schwaben

AWO-Seniorenheim in Neuburg eröffnet	11
Literacy-Monat in Bayern	12
Note 1 für Seniorenheim Augsburg	14
Aus den Einrichtungen	15
Aus den Gliederungen	16
Impressum	20

14



Sucht, Überschuldung, Ehekrise: In fast allen Lebenslagen gibt es in Bayern Beratungsangebote der Arbeiterwohlfahrt. (Foto: Fotolia)



AWO berät in fast allen Lebenslagen

Wo guter Rat nicht teuer ist

Eine glückliche Ehe, drei Kinder, ein eigenes Haus: Holger M.'s Leben war so, wie er es sich immer erträumt hatte. Nur ein kleiner Schönheitsfehler schien es zu sein, dass er einen zweiten Job annehmen musste, um die Raten für das Haus bei der Bank abzutragen. Bis seine Frau sich von ihm trennen wollte. Da stand der Mann plötzlich vor dem Nichts: Warum soll ich noch arbeiten? Was hat das alles noch für einen Sinn? In der Schuldnerberatung in Roth geht es keineswegs nur um nackte Zahlen. Hinter jeder Überschuldung steckt ein Schicksal, stecken enttäuschte Gefühle und Hoffnungen. Die Beraterinnen und Berater sind für praktische Hilfen zuständig: Was ist als nächstes zu tun, wie kann die Existenz gerettet werden? Wie könnte eine Zukunft ohne Schulden aussehen? Zuhören, Verständnis zeigen, Mut machen: Auch dies gehört zu ihren Aufgaben.

Große Vielfalt der Beratungsangebote

Als Wohlfahrtsverband unterhält die Arbeiterwohlfahrt in Bayern nicht nur Einrichtungen für Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderung. Aufgabe ist auch, Ratsuchenden zu helfen. Schuldnerberatung, Erziehungsberatung, Eheberatung, Beratung für Migranten, für Opfer sexualisierter Gewalt, für ehemalige Strafgefangene, für Krebskranke, Obdachlose, Arbeitslose: Das Angebot der AWO ist vielfältig. Die Schuldnerberatung bedeutet für die AWO eine Art „back to the roots“: „Hier haben wir mit all den Fällen zu tun, über die in der Politik abstrakt geredet wird: die Bäckereifachverkäuferin in Vollzeit, die 1200 Euro brutto verdient“, sagt AWO-Landeschef Thomas Beyer. Die konkrete Hilfeleistung in den Beratungsstellen sei eine Kernaufgabe der Arbeiterwohlfahrt. Außer in Roth/Schwabach gibt es etwa auch in Ansbach eine Schuldner- und Insolvenzberatung der AWO, ebenso in Dillingen und Amberg. Eine große Beratungsstelle unterhält die AWO München-Stadt zusammen mit dem Deutschen

Gewerkschaftsbund in München. „Wir müssen immer um die Finanzierung kämpfen“, sagt Gudrun Bünte, Leiterin der Beratungsstelle. Die Insolvenzberatung sei vom Staat unterversorgt, da nur die vorgerichtliche Phase finanziert werde. „Unsere Klienten brauchen aber auch während des Verfahrens intensive Begleitung“, so Bünte. Die allgemeine Schuldnerberatung wird größtenteils von der Kommune finanziert, den Rest muss der Träger aufbringen.

Überschuldete Jugendliche

Die Mittelknappheit hat zur Folge, dass Ratsuchende oft Monate auf einen Termin warten müssen. „Die drängendsten Fragen können wir am Telefon klären“, sagt Bünte, die es als positiven Effekt der RTL-Dokusoap zum Thema bezeichnet, dass die Schwellenängste gegenüber der Schuldnerberatung gesunken seien. Aber offenbar sinken auch die Schwellenängste, überhaupt Schulden zu machen. „Manche Menschen verschulden sich schon mit 18 Jahren. Wir haben Jugendliche, die hier mit 30 bis 40 Gläubigern auflaufen. Das ist schon hart“, so Bünte. Speziell für diese Klientel gibt es in München ein eigenes Angebot. Und worauf Bünte besonders stolz ist: „Verbraucher- und Kultusministerium wollen mehr in die Finanzbildung investieren. Das haben wir vom Fachausschuss erreicht.“ Bünte vertritt die AWO im Fachausschuss der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege.

Wie bei der Schuldnerberatung ist die Landschaft der AWO-Beratungsangebote vielfältig: Hinter den Gründungen steckt meist eine eigene Geschichte. Manche Beratungsstellen sind als logische Konsequenz aus bestehenden Einrichtungen erwachsen: Das Fachwissen und die Erfahrung, die sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AWO in Ausbildung und beruflichem Alltag aneignen, lässt sich auf diese Weise zum Wohle der Ratsuchenden einsetzen.



Helpen mit Fachwissen: Gudrun Bünthe von der Schuldner- und Insolvenzberatung im Münchner Gewerkschaftshaus (links) sucht mit ihren Klienten nach einem Ausstieg aus dem Schuldenkarussell. Liane Blietzsch von der Fachberatungsstelle in Coburg unterstützt und berät pflegende Angehörige. (Fotos: AWO)

So zum Beispiel in der Fachberatungsstelle für pflegende Angehörige in Coburg. „In unserer Seniorenbegegnungsstätte hatten wir früher Pflegekurse für Angehörige mit einem Fokus auf der psychosozialen Komponente“, sagt Johanna Thomack, Leiterin des Mehrgenerationenhauses und der Fachberatungsstelle in Coburg. Die Kursteilnehmer seien auch danach immer wieder mit Fragen zu ihr gekommen, so sei die Idee zur Beratungsstelle entstanden. Seit dem Start 2002 herrscht an Nachfrage kein Mangel. „Wir haben 300 Klienten und im Monat etwa 120 Beratungsgespräche“, sagt Thomack.

Eine Arbeit, die Freude macht

Oft muss schnell gehandelt werden: Wenn etwa nach einem Sturz die Entlassung aus dem Krankenhaus ansteht, aber der Betreffende nicht mehr allein leben kann. Vielen Rat-suchenden geht es darum, ihren Angehörigen – meist ist es der Ehepartner – möglichst lange selbst pflegen zu können. Dabei wird die eigene Belastbarkeit oft überschätzt. „Wir versuchen, die Angehörigen so zu begleiten, dass sie ihre Kräfte realistisch einschätzen“, so Thomack. „Wenn es ein solches Angebot schon früher gegeben hätte“. Diesen Satz haben sie und ihre beiden Mitarbeiterinnen, alle drei Teilzeitkräfte, schon oft gehört. Bei allen Sorgen, mit denen sie zu tun haben, ziehe sie auch viel Freude aus ihrer Arbeit: „Es ist doch schön, dass so viele Menschen für ihre Angehörigen da sein möchten, und dass auch Nachbarn und Freunde oft sehr engagiert sind.“ Von insgesamt 100 Fachberatungsstellen für pflegende Angehörige, die vom Freistaat finanziell unterstützt werden, sind sechs in der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt. Die Zukunft der Beratungsstellen ist jedoch ungewiss: Es ist geplant, sie in die vorgesehenen Pflegestützpunkte zu integrieren. Nicht überall wird das so reibungslos ablaufen wie in Coburg, wo man sich auf die Zusammenarbeit freut. In größeren

Städten, wo mehrere Beratungsstellen wohnortnah zu finden sind, würde das eine Zentralisierung bedeuten.

Singulär: AIDS-Beratung in Augsburg

Ebenfalls staatlich gefördert ist das Zentrum für AIDS-Arbeit Schwaben (ZAS), das die AWO in Augsburg unterhält. Es ist die für den gesamten Regierungsbezirk Schwaben zuständige Fachberatungsstelle zu diesem Thema. Daneben gibt es freilich noch die Selbsthilfeorganisation der AIDS-Hilfe. 1988 auf dem Höhepunkt der AIDS-Angst gegründet, müssen die Mitarbeiter heute bei ihrer Präventionsarbeit oft um Aufmerksamkeit werben: „Man muss sich schon anstrengen, um die Leute zu sensibilisieren“, sagt Dominik Weiß, der als Psychologe beim ZAS arbeitet. Dabei sei es erschreckend, wie unwissend manche Menschen bezüglich AIDS seien. Das ZAS informiert an Infoständen zum Beispiel bei Sportereignissen, organisiert aber auch eigene Veranstaltungen. Zentrale Aufgabe ist die Beratung und Begleitung AIDS-kranker Menschen selbst. „Das ist dann klassische Krisenintervention. Jemand hat gerade erfahren, dass er HIV-positiv ist, der steht erstmal vor dem totalen Loch“, so Weiß. Klar, dass es da mit einer Stunde nicht getan ist. Schließlich bezieht sich die Beratung auf fast alle Lebensbereiche. Finanziert wird die AIDS-Beratung zu einem Löwenanteil vom Bezirk Schwaben. Eine nicht unerhebliche Summe bringt die AWO selbst ein.

Das gilt auch für den zweiten Solitär, den der AWO Bezirksverband Schwaben betreibt, die Suchtberatungsstelle in Memmingen, bayernweit die einzige unter AWO-Trägerschaft. Auch diese Beratungsstelle, die 1982 gegründet wurde, ist gut etabliert: „Wir sind ausgelastet bis unter die Halskrause“, sagt Waltraud Rehm, die Leiterin. Neun Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kümmern sich um die Rat- und Hilfesuchenden, die mit ihren Problemen in die Beratungsstelle kommen. Ein wachsendes Problem sei



Wenn der Sohn oder die Tochter plötzlich unzugänglich wird, wenn Paarprobleme nicht mehr ohne Hilfe bewältigt werden können: Auch bei Schwierigkeiten innerhalb der Familie bietet die AWO fachkundige Beratungsstellen an. (Fotos: Rosental/Gladskih, Fotolia)

die Spielsucht, hierfür gibt es eigens einen Spezialisten in der Beratungsstelle. Immer häufiger kommen besorgte Eltern in die Beratung, weil ihr Kind den ganzen Tag mit Computerspielen verbringt. Aber auch der Bereich Automaten Spiele nimmt beängstigend zu: „Kein Wunder: Die Spielbanken schießen ja wie Pilze aus dem Boden“, sagt Rehm. Hier sei auch die Politik gefordert.

Rat und Hilfe für Familien

Dass die AWO – wie andere Träger von Beratungsstellen – Eigenmittel einbringen muss, gilt für viele Beratungsangebote. So ist zum Beispiel die Erziehungsberatung eine Kernaufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, doch die staatliche Förderung reicht nicht. Es fällt nicht immer leicht, die Lücke zu schließen. „Eine Sorge bleibt: Dass die Finanzierung aus öffentlicher Hand immer weiter zurückgeht“, sagt AWO-Chef Thomas Beyer. Mit Eigenmitteln allein könne das umfangreiche Angebot nicht aufrecht erhalten werden.

AWO-Erziehungsberatungsstellen gibt es vor allem im Landkreis München, aber auch in Augsburg, Nürnberg und Erlangen. Auch in diesem Bereich wächst der Bedarf. Die meisten Kinder, die mit ihren Eltern in die Beratungsstelle kommen, sind zwischen sechs und elf Jahren alt, sagt Antonia Schachl, die die Beratungsstelle in Garching leitet. Grundschüler also. „Der Leistungsdruck in der Schule wächst an und macht alle Beteiligten verrückt“, sagt Schachl. Und viele Eltern gingen lieber auf Nummer sicher als dass sie etwas versäumten. Behutsamkeit ist gefragt: Manchmal sei eine Familie wegen einer schulischen Frage angemeldet, dann kämen aber ganz andere Themen zum Vorschein. So geht es in der Beratung auch oft um Eheprobleme und andere Sorgen, sagt Schachl.

Auf Eheprobleme spezialisiert hat sich die AWO in Lands-hut. 2007 wurde hier eine Rechtsberatung bei Trennung und Scheidung gegründet, allerdings nur für Mitglieder. Zudem gibt es eine Beratungsstelle für häusliche und sexualisierte Gewalt, gemeinsam von Stadt und Landkreis finanziert. „Bei uns lernen die Frauen, ihre Ressourcen zu aktivieren. Wenn sie zu uns kommen, fühlen sie sich zunächst ohnmächtig gegenüber dem, was mit ihnen geschieht“, sagt Marion Schad, systemische Therapeutin bei der Beratungsstelle. Der Kontakt zur Beratungsstelle sei oft der erste Schritt in ein selbstbestimmteres und gewaltfreies Leben.

Beratung für Migranten

Eine wichtige Funktion üben auch die Migrationsbera-tungsstellen der AWO aus wie die im oberfränkischen Bam-berg. Seit Inkrafttreten des neuen Zuwanderungsgesetzes 2005 wird allerdings nur noch vorrangig die Beratung von Neuzuwanderern in den ersten drei Jahren finan-ziert – und nur in Ausnahmefällen auch für Menschen, die schon länger in Deutschland leben und kaum über Deutschkenntnisse verfügen. In Bamberg bietet die AWO zudem eine Sozialberatung, die auch schulische Fragen umfasst. „Wir unterstützen die Familien beim Kontakt zur Schule, kümmern uns um Fördermöglichkeiten, beraten bei Schullaufbahnfragen“, sagt Berater Marco Witzgall. Dabei sei es ein Vorteil, nicht konfessionell gebunden zu sein. „Es wäre notwendig und wünschenswert, wenn sich die Be-ratung am tatsächlichen Bedarf des Einzelnen orientieren würde und nicht an einer starren zeitlichen Vorgabe“, sagt Landesgeschäftsführerin Andrea Ziegler. Drei Jahre seien für den Integrationsprozess zu kurz bemessen.

Sternstundenfrühstück

Ein leerer Bauch studiert nicht gern: Das haben schon die alten Römer gewusst. Doch längst ist das tägliche Pausenbrot für die Schule nicht mehr für alle Kinder selbstverständlich. Und viele Schüler kommen schon mit leerem Magen zur Schule. „Auch am Land ist in dieser Hinsicht mitnichten alles rosig“, sagt Sandra von Hösslin. Deshalb hat die Kreisgeschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt im niederbayerischen Kelheim die Initiative ergriffen, sich an der Aktion Sternstundenfrühstück zu beteiligen. Jeweils eine Grundschule, eine Volksschule und eine sozialpädagogische Förderschule im Landkreis werden nun mit Frühstück- bzw. Pausenbrot, Obst und Getränken für bedürftige Schüler versorgt. Die Organisation übernimmt die AWO, die bereits zahlreiche Betreuungsangebote im Landkreis betreibt. Gerichtet werden die Brote vom CariMarkt der Caritas, und finanziert wird das Ganze vom gemeinnützigen Verein Sternstunden e.V. Ebenfalls an der Aktion beteiligt ist die AWO in Vilsbiburg.

Eine Zuflucht für Frauen

Mit dem Frauenförderpreis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet worden ist die Wohngemeinschaft Saadet, eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg. Hier finden muslimische Mädchen und junge Frauen Unterstützung und Betreuung, die sich von ihren Familien ausgegrenzt fühlen. Das Angebot gibt es seit zwanzig Jahren, es bietet einen Schutzraum für acht Mädchen zwischen vierzehn

und achtzehn Jahren. Nach zwei Jahren in der Wohngemeinschaft Saadet – zu deutsch Glück – sollen sie ein eigenständiges Leben führen können. Mit der Preisverleihung (im Bild von links: Katharina Iseler vom Frauenbuchladen, Susanne Simen von der psychiatrischen Mutter-Kind-Klinik, Martina Hegers, Initiatorin der „Nürnberger Resolution“, Christine Schubert von der WG Saadet der AWO Nürnberg; Foto: Weinert) wolle man auch auf die Situation der Mädchen aufmerksam machen, begründet die Stadt Nürnberg die Entscheidung.

Bittere Bilanz zu Hartz IV

Eine bittere Bilanz nach fünf Jahren Hartz IV hat AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer bei einer Pressekonferenz im Münchner Presseclub gezogen. Die Hoffnungen, die mit der Reform der Sozialgesetzgebung verknüpft waren, seien enttäuscht worden, so Beyer. Vielmehr stehe Hartz IV für sozialen Abstieg, Armut, Ausgrenzung und Diskriminierung. Die Arbeiterwohlfahrt Bayern fordere dringend Änderungen. So müssten die Regelsätze dem tatsächlichen Bedarf angepasst werden, neben dem finanziellen Mindestbedarf müsse auch die Teilhabe an der Gesellschaft gewährleistet sein. Insbesondere gegen die Armut von Jugendlichen müsse mehr getan werden: „Es ist ein Skandal, dass jedes Jahr mehr als 70 000 junge Erwachsene die Schule ohne Abschluss verlassen“, so Beyer.

Herzwerker für die Zukunft

„Hallo, ich bin die Lisa, bin 17 Jahre alt und mache die Ausbildung zur Altenpflegerin.“ Locker und sympathisch wirkt die junge Frau, die da über ihr neues Betätigungsfeld spricht. Ihr Videoauftritt auf der Homepage www.herzwerker.de ist Teil einer gemeinsamen Kampagne von Verbänden, Kostenträgern, der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

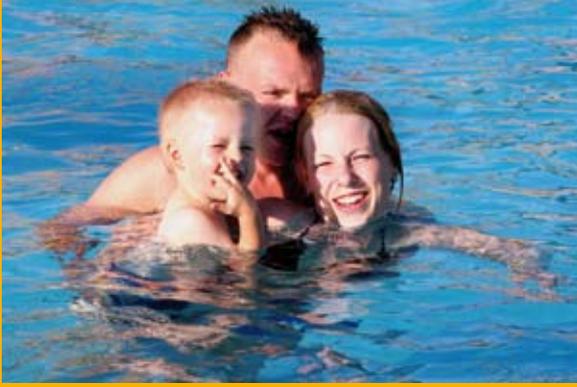


und des Bayerischen Sozialministeriums. Das gemeinsame „Bündnis für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ zielt darauf ab, mehr Jugendliche für Pflegeberufe zu gewinnen. Das Werbekonzept „Herzwerker“, mit dem das Berufsbild Altenpflege an die Jugendlichen herangetragen werden soll, ist speziell auf deren Ästhetik und Lebenswelt abgestimmt – ähnlich wie auch die seit zwei Jahren erfolgreich durchgeführte AWO-interne Ausbildungskampagne. Das Bayerische Sozialministerium fördert die Umsetzung des „Herzwerker“-Konzeptes mit 300 000 Euro.

AWO-Mitglieder geehrt

Sieben Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt sind mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet worden. Es handelt sich um Irmgard Schweighofer (Kreisverband Augsburg-Land), Michael Pirkel (Kreisverband Deggendorf), Ingelore Köppler (Kreisverband Günzburg), Jochen Obermeier (Kreisverband Nürnberger Land), Armin Zell (Kreisverband Roth/Schwabach), Bernhard Seybold (Kreisverband Aichach/Friedberg) und Walburga Scholz (Kreisverband Pfaffenhofen). Das Ehrenzeichen wird seit 1994 als Anerkennung für langjährige hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit verliehen. Ausgezeichnet werden Menschen, die sich über Jahre hinweg für gemeinnützige Ziele engagiert haben. Die genannten AWO-Mitglieder wurden zum Teil auch für ihr Engagement in anderen Vereinen gewürdigt.





Gemeinsame Ferien sollten sich auch weniger begüterte Familien leisten können, zum Beispiel im Berghof Scheffau. (Fotos: Bilderbox/AWO Scheffau)

**Das innovative Projekt:
Bezirksverband Schwaben stellt 50 000 Euro für bedürftige Familien bereit**

Ein Fonds für gemeinsame Ferien

Ferienzeit, Zeit mit der Familie: Endlich mal ein wenig Abstand finden zum Stress des Alltags. Gemeinsame Unternehmungen stärken das Familienleben. Gerade für ärmere Menschen wäre eine solche Auszeit bitter notwendig, doch sie können sich eine Urlaubsreise oft nicht leisten. Hier will der AWO-Bezirksverband Schwaben gegensteuern. Auf der Bezirkskonferenz 2009 wurde ein Kinderhilfsfonds beschlossen: 50 000 Euro aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Sammlungen wurden für das Jahr 2010 bereitgestellt, damit auch weniger betuchte Familien in die Ferien fahren können.

Wie in der gesamten Bundesrepublik nimmt auch in Schwaben die Kinderarmut zu: 18 000 Kinder leben hier von Hartz IV, hinzu kommen rund 20 000, die nur knapp über der Bemessungsgrenze liegen. In den Einrichtungen der AWO wie Kindergärten und Horten wird die Not greifbar, wenn Kinder oft ohne Pausenbrot erscheinen, wenn sie vom gemeinsamen Ausflug abgemeldet werden oder wenn gar der Beitrag nicht mehr gezahlt wird. In solchen Fällen versuche man schon bisher, möglichst unbürokratisch zu helfen, sagt Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben. So sind etwa im Kindergarten in Bobingen sieben von 50 Plätzen „subventioniert“, sei es von Ämtern, sei es von der AWO selbst.

Der gemeinsame Urlaub ist jedoch ein ganz eigenes Thema. „Die meisten Familien sparen zuerst an der Freizeit“, erklärt der beim Bezirksverband zuständige Referent Wolfgang Mayr-Schwarzenbach. Dabei wäre die gemeinsame Zeit für Eltern und Kinder gerade für ärmere Familien so wichtig: „Sie haben wenige Möglichkeiten zur Regeneration und Erholung von ihrem sozial, emotional und psychisch anstrengenden Alltag“, sagt Sozialwissenschaftlerin Gerda Holz vom Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS). Die materielle Armut der Familie habe immaterielle Folgen für alle: So litten viele wirtschaftlich

schlechter gestellte Menschen auch unter einem Mangel an sozialer Teilhabe. Ein Urlaub sei eine wichtige Möglichkeit, sich zu erholen, andere Menschen kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen – was bei Kindern über deren späteren Bildungsweg mitentscheiden könnte.

Unbürokratische Hilfe, die ankommt

„Natürlich geht es nicht um Luxusurlaub am Meer, sondern um die grundsätzliche Möglichkeit, aus den eigenen vier Wänden herauszukommen“, sagt Holz. Neues lässt sich auch in der näheren Umgebung erleben, zum Beispiel in einer der AWO-Familienerholungsstätten wie in Scheffau. Und es geht auch durchaus nicht immer darum, die komplette Reise zu finanzieren. Oft fehlen auch „nur“ 100 oder 200 Euro, damit die Familie fahren kann. „Und hier springen wir dann unkompliziert ein“, versichert Wolfgang Mayr-Schwarzenbach. Dabei verlässt sich der Bezirksverband auf die Gliederungen: Ortsvereinsvorsitzende oder Einrichtungsleiter machen auf Notlagen aufmerksam. Da man sich keine Nachweise vorlegen lasse, sei man auf die verlässliche Einschätzung der vor Ort Tätigen angewiesen, so Mayr-Schwarzenbach. Sie kümmerten sich dann auch um die weitere Verwendung des Geldes und hülften bei der Suche nach einer Unterkunft. Die Familienferienstätte Scheffau liegt natürlich nahe, oft aber ist dort in den Ferien kaum noch etwas frei. Andere Ferienstätten und Hinweise zur staatlichen Förderung der Familienerholung finden sich unter www.urlaub-mit-der-familie.de.

Gewiss sei der Hilfsfonds angesichts wachsender Armut nur ein kleiner Beitrag, räumt Gerda Holz vom ISS ein. Aber es sei eine sehr zielgenaue Form der Hilfe, die bestimmt ihren Zweck erfüllt. „Schön wäre es, wenn sich noch weitere Partner für das Projekt finden ließen“, so die Sozialwissenschaftlerin.

Verkürzung der Dienstzeit auf sechs Monate

Zivildienst im Zeitraffer: Auch Zivis sehen's kritisch

„Nach drei Monaten ist man eingearbeitet und gehört dazu. Ab da macht es richtig Spaß“, sagt Fabian Künzig, derzeit Zivildienstleistender in der Geriatrischen Rehaklinik der AWO in Würzburg. Seine Dienstzeit ist bald vorbei: „Die kürzesten neun Monate meines Lebens“, sagt der 20-Jährige. Die Erfahrungen und Begegnungen dieser Zeit mag er nicht missen.

Sie machen Botengänge, gehen mit alten Menschen spazieren, bringen das Essen: Zivildienstleistende sind eine feste Größe im sozialem Sektor. Allein in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Bayern sind 380 bis 400 Zivis im Einsatz. Zwei Drittel arbeiten im Pflege- und Betreuungsbereich, die übrigen im Hausmeisterdienst. Nachdem die Dienstzeit immer wieder verkürzt wurde, hat die Bundesregierung sie nun im Zuge der Wehrzeitverkürzung auf sechs Monate gestutzt. Keine gute Idee, meinen die Wohlfahrtsverbände.

Ende des Zivildienstes?

„Eine Verkürzung auf sechs Monate ist faktisch das Ende des Zivildienstes“, sagt AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer. Bei einem solchen „Mini-Zivildienst“ stehe die intensive Einarbeitung in keinem Verhältnis zur restlichen Dienstzeit. Und tatsächlich ist es das erklärte Ziel der FDP, langfristig Wehr- und Zivildienst abzuschaffen. Ohne Zivildienst, so Beyer, könnten noch weniger junge Männer für soziale Berufe gewonnen werden. Schon durch die bisherigen Verkürzungen habe die Motivation der jungen Männer nachgelassen, hat Brigitte Tiator von der Zivildienststelle der AWO beobachtet. Früher habe man Zivis auch mit der Unterstützung von Aufgaben wie Körperpflege betraut – für viele nach anfänglicher Überwindung eine wichtige Erfahrung. Das sei in der Kürze der Zeit heute nicht mehr möglich. Immerhin wurde auf

Drängen der Wohlfahrtsverbände die Möglichkeit einer freiwilligen Verlängerung geschaffen. Damit wäre auch manchem Zivi gedient: So könnte er die Zeit bis zum Studium oder zur Ausbildung bezahlt und versichert überbrücken. Die Bundesregierung geht davon aus, dass ein Drittel der Zivis diese Möglichkeit wahrnehmen wird.



„Die kürzesten neun Monate meines Lebens“: Für Fabian Künzig macht die weitere Reduzierung der Zivildienstzeit keinen Sinn. (Foto: Burkard)

Schülerinnen und Schüler der HWA als Physioteam beim Rollstuhl-Rugby

Lehrreicher Einsatz im Behindertensport

„Es gibt gar keinen Grund für Berührungängste“, sagt Lukas Schmitt. Zum zweiten Mal war der 19-Jährige Physiotherapeut mit zehn anderen Physiotherapie-Schülern der Hans-Weinberger-Akademie mit dabei beim Bernd-Best-Rollstuhl-Rugby-Turnier in Köln. An einem „Physiopoint“ boten die jungen Leute den Sportlern kostenlose Massagen an. Davon haben nicht nur die Sportler profitiert. „Für viele von uns war es die erste Begegnung mit Körperbehinderten“, sagt Lukas Schmitt. Es sei eine tolle Erfahrung gewesen, wie offen die Sportler auf sie zugegangen seien.

Initiiert wurde das Projekt vor drei Jahren von Sandra Wolf, die an der HWA unterrichtet und früher ehrenamtlich als Physiotherapeutin für die Rollstuhl-Rugby-Nationalmannschaft tätig war. „Die positive Lebenseinstellung dieser Menschen hat mich immer fasziniert“, sagt Sandra Wolf. Und auch für Lukas Schmitt hat sich die Perspektive geändert: „Ich könnte mir jetzt gut vorstellen, später mit Körperbehinderten zu arbeiten.“

Das Turnier, das zum 12. Mal ausgetragen wurde, erinnert an den 1971 im Alter von nur 27 Jahren verstorbenen Bernd Best. Best war

querschnittsgelähmt und kämpfte gegen die in den 60-er Jahren noch vorherrschende Diskriminierung von Rollstuhlfahrern. Er studierte Physik, damals ungewöhnlich für einen Menschen mit Behinderung, und spielte eben Rugby.



Das Physioteam beim Bernd-Best-Turnier in Köln. (Foto: Wolf)

Einsatz im Erdbebengebiet in Haiti: AWO International baut Schule wieder auf

Damit die Kinder eine Zukunft haben

„Die Situation in den Camps ist trist und ausweglos. Hier herrscht ein großes Abwarten, bis der Tag zu Ende ist. Und die Kinder sind hier die Hauptleidtragenden“, sagt Catharina Weule. Sie ist für AWO International im Erdbebengebiet von Haiti im Einsatz. 220 000 Tote, 250 000 Verletzte, 1,5 Millionen Obdachlose: Das ist die traurige Bilanz der Naturkatastrophe, die am 12. Januar das Land heimsuchte. Noch viele Jahre wird Haiti auf Hilfe angewiesen sein. AWO International ist seit Ende Januar im Krisengebiet.

In Petit Goave etwa 60 Kilometer westlich von Port-au-Prince hat AWO International zusammen mit dem Arbeiter-Samariter-Bund und der adventistischen Hilfsorganisation ADRA

die Verteilung von Hilfsgütern und Lebensmitteln übernommen. 3000 Familien konnten mit Reis, Maismehl und proteinhaltigen Keksen versorgt werden. Langfristig plant AWO International dort den Wiederaufbau und die Ausstattung einer Schule. Die Gebäude sind zerstört, Unterrichtsmaterialien nicht mehr zu gebrauchen, ein Unterricht ist bislang nicht möglich. Darüber hinaus engagiert sich AWO International in vier Flüchtlingslagern am Stadtrand von Port-au-Prince. 14 000 Menschen leben dort unter schwierigsten Bedingungen. Es gibt wenig zu essen, kein sauberes Wasser, keine Sanitäreinrichtungen, kein sicheres Dach über dem Kopf. AWO International unterstützt dort auch die Zeltklinik eines haitianischen Arztes.



Eine junge Mutter mit ihren Kindern auf den Trümmern einer Schule. Das Erdbeben am 12. Januar hat fast alles zerstört. (Foto: AWO International)

Spenden für AWO International gehen unter dem Stichwort „Erdbeben auf Haiti“ an das Spendenkonto 101112 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00.

10

Bildungsstätte Pforzen unter neuer Leitung

Maria Mascia: Anlaufstelle in allen Bildungsfragen

Einmal im Jahr sollten sich AWO-Einrichtungen eine Beratung in Sachen Bildung gönnen. Das würde einiges in Bewegung bringen, meint Maria Mascia. Die 43-Jährige, die seit 1999 als pädagogische Mitarbeiterin in der Bildungsstätte Pforzen tätig war, hat zum 1. März die Nachfolge von Robert Janknecht-Roelofs übernommen. Der „Gründungsleiter“ der Bildungsstätte ging nach 27 Jahren in Rente.

Mascia will nun eigene Schwerpunkte setzen. In der Bildungsstätte selbst, wo weiterhin Fort- und Weiterbildungen in den Bereichen Altenpflege und Kindertageseinrichtungen angeboten werden sollen, will sie ein besonderes Augenmerk auf Palliativpflege legen, die Pflege schwerstkranker und sterbender Menschen mit

all ihren spezifischen Erfordernissen. Mascia selbst ist gelernte Krankenschwester und hat Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung studiert. Derzeit macht sie ihr Masterexamen in „Palliative Care“ an der Uni Wien.

Zudem soll sich Mascia innerhalb des Bezirksverbandes Schwaben künftig allgemein um das Thema Bildung kümmern. Jede Einrichtung soll sich an sie wenden können. „In einem Beratungsgespräch versuchen wir herauszufinden, wo der Bedarf liegt“, so Mascia. Mitunter ist es ratsam, bestimmte Themen in einem Projekt zu bearbeiten. Bewährt hat sich dieses Vorgehen in Göggingen, wo innerhalb von zwei Jahren ein Projekt zur Sterbekultur verankert wurde. Gerade am Anlaufen ist ein Projekt in Schwabmünchen zum Thema Pflegebegriff.

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen gebe es Möglichkeiten, vom bloßen „satt und sauber“ in der Pflege wegzukommen, sagt Mascia.

(In loser Folge stellen wir in den nächsten Ausgaben weitere Bildungseinrichtungen der AWO in Bayern vor.)



Maria Mascia leitet die Bildungsstätte Pforzen. (Foto: Kell)



Neuburgs 3. Bürgermeister und langjähriges AWO Mitglied Horst Gutjahr (m.) besichtigt mit den Ortsvereinsvorsitzenden Helmut Egger (Bruck r.) und Peter Eglauer (Rennertshofen l.) die großzügig angelegten Zimmer.



Den 200 Gästen in der Eingangscafeteria war rasch klar: Dieser Neubau überzeugt durch beste Architektur und städtebauliche Qualität.

Geborgenheit und Pflege im neuen Neuburger AWO Juwel

Am Neuburger Schwalbanger eröffnete die AWO Schwaben ihr 22. Seniorenheim

Den 200 Gästen bei der Eröffnung in der Eingangscafeteria war rasch klar: Dieser Neubau überzeugt durch hervorragende Architektur und städtebauliche Qualität. Von den geschaffenen 96 Pflegeplätzen sind am Eröffnungstag 32 belegt.

Es ist das 22. Pflegeheim, das die AWO Schwaben mittlerweile in Betrieb genommen hat. 1600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen schwabenweit 2000 alte und pflegebedürftige Menschen, erläutert AWO Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde. „Die Zahl der Pflegebedürftigen werde vor allem in Bayern dramatisch steigen. Bundesweit sei bis zum Jahre 2050 ein Anstieg auf rund 2,4 Millionen Pflegebedürftige prognostiziert“, so Gulde. 44 % aller Heimplätze werden von den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, darunter die AWO, betreut.

Die Aufgabe der Freien Wohlfahrtsträger sei es, Ängste vor dem Altenheim zu nehmen, sagte AWO Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder. Ein „Top Wohnheim“ sei hier entstanden, urteilte Landrat Roland Weigert. Bauunternehmer Hans Mayr habe „aus einer Industriebranche ein Juwel gemacht“.

Bevor die Pfarrer Marek Pokorski und Johannes de Fallois das Haus segneten, lobte Bürgermeister Horst Gutjahr die „Krönung der AWO Einrichtungen in Neuburg“. Gutjahr, selbst aktives AWO Mitglied, schreibt der AWO hohe Pflegestandards und sozialpolitische Kompetenz zu. „Gute Pflege der Senioren sei ein Gradmesser der solidarischen Gesellschaft“, erklärt er.

Mit Hilfe der großzügigen finanziellen Unterstützung des AWO Kreisverbandes Neuburg an der Donau e.V. und des AWO Ortsvereines Rennertshofen wird im Rahmen der Gestaltung der Außenanlagen auch noch ein „Sinnesgarten“ für die pflegebedürftigen dementen Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes geschaffen. Herzlichen Dank dafür!





Die Kinder vom AWO Kindergarten „Spatzennest“ Langweid sind begeistert von ihren ehrenamtlichen Lesepaten Elisabeth Horstmeier (Mitglied im Ortsverein Langweid l.) und Renate John (2. Ortsvereinsvorsitzende ebenfalls Ortsverein Langweid r.).



In den Kindertagesstätten gibt es zahlreiche Aktionen wie Lesenächte, Theater- und Bibliotheksbesuche oder Lesungen. Kinder haben auch selbst Bilderbücher gebastelt.

„Wir machen mit!“

Literacy-Monat 2010 in Bayern – vom Weltgeschichtentag bis zum UNESCO-Welttag des Buches

12



Literacy bezeichnet nicht nur die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens, sondern auch, wie sehr sich ein Kind für gedruckte Texte und Medien interessiert und wie vertraut es damit ist. Einen deutschen Begriff gibt es bisher nicht. Mit dem Wettbewerb „Ein deutsches Wort für Literacy“ wurde Abhilfe geschaffen. Eine Jury hatte aus insgesamt 365 Einsendungen drei Vorschläge ausgewählt. Die Wahl fiel auf „Literalität“, „Schriftsprachkompetenz“ und „Schriftsprachkultur“.

Sprachkompetenz ist die Voraussetzung für Erfolg in Schule und Beruf. Daher hat das Familienministerium mit der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur in Volkach und der Märchenstiftung Walter Kahn einen bayernweiten Literacy-Monat ausgerufen.

Das Bayerische Familienministerium will mit der Aktion:

- ein öffentliches Bewusstsein für die Wichtigkeit der frühen Begegnung mit Schriftsprache und Büchern schaffen und dieses schärfen,
- die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Projekt „Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“ der Bayerischen Staatsregierung lenken und
- auf die Intensivierung der Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Bibliotheken, Büchereien,

Buchhandlungen und weiteren Partnern, insbesondere Kindertheatern, einen Schwerpunkt setzen.

Ein geringer Alphabetisierungsgrad zieht Probleme in der Schule und im Beruf nach sich, das führt zu geringeren Aufstiegschancen und zu einem niedrigeren Lohnniveau. Das Ministerium sorgt mit dem Sprachberaterprojekt für Abhilfe bereits im Kindesalter. Dabei werden noch bis 2011 Inhouse-Fortbildungen für die pädagogischen Teams in Kindertageseinrichtungen mit über 44 Millionen Euro gefördert. Bayernweit wurden 170 Sprachberaterinnen ausgebildet, die bislang 1200 Einrichtungen schulten.

Zwei dieser Sprachberaterinnen sind von der AWO Schwaben und für die Kindertageseinrichtungen der AWO Schwaben ausgebildet und im Einsatz. Wir berichteten in der 1. Ausgabe 2009 darüber.

Schriftsprache beginnt nicht erst in der Schule. Schon Kindergartenkinder können Schriftzüge erkennen und lesen. Die Sprachberaterinnen führen Kniereiter, Theater, Lieder, Reime, Bilderbücher bei ihren Schulungen ein – all das führt zu phonologischem Bewusstsein und zu einem Bewusstsein für Sprache im Alltag.

In den AWO Kindertagesstätten gibt es zahlreiche Aktionen wie Lesenächte, Theater- und Bibliotheksbesuche oder Lesungen. Einige Kinder haben auch selbst Bilderbücher gebastelt oder ein Lesefest veranstaltet. „Die kreative und vielfältige Begegnung mit Sprache und Schrift ist für die Entwicklung von Kindern immens wichtig“, so Hans



Scheiterbauer-Pulkkinen, Kinder- und Jugendhilfereferent der AWO Schwaben. Was früher in den Familien selbstverständlich war – nämlich gemeinsam singen, lesen, reimen – würden viele Kinder heute nicht mehr erleben. Sprache und Schrift sei aber die Grundlage für Bildung. „Die Hauptweichen werden bereits vor der Einschulung gestellt. Daher ist Literacy gerade im Kindergarten so wichtig“, betonte der Referent. Besonders stolz ist er, dass „seine“ beiden Sprachberaterinnen und die AWO Kita „Regenbogenhaus“ in Kempten von Frau Staatsministerin Christine Haderthauer mit einem Zertifikat ausgezeichnet worden sind.

Frau Staatsministerin Christine Haderthauer übergibt das Zertifikat für die AWO Sprachberatung: Besonders stolz ist der Kinder- und Jugendhilfereferent Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, dass die AWO Schwaben mit ihren beiden Sprachberaterinnen Jutta Heim-Sperlich und Birgit Rocchi ausgezeichnet worden ist. V.l.: Frau Krauspe, KiTa Regenbogenhaus Kempten, Frau Rödder, Frau Haugg, beide Amt für Kindertagesstätten Stadt Kempten, Frau Hayn, Leiterin KiTa Regenbogenhaus Kempten, Frau Ministerin Haderthauer, Herr Scheiterbauer-Pulkkinen, Kinder- und Jugendhilfereferent AWO Schwaben, Frau Rocchi, Sprachberaterin.



Glückliche Besitzer dieser „Leseschatzkiste“ sind die Kinder im Füssener Kinderhort der AWO. Füssens AWO Vorsitzende Brigitte Protschka hat bereits 2007 das Leseprojekt im Füssener AWO Kinderhort ins Leben gerufen. „Gerade Kinder, die nicht gerne lesen, müssen frühzeitig unterstützt und gefördert werden“, begründet sie das Engagement des Füssener Ortsvereins, der immer wieder für die materielle Ausstattung sorgt.





Das Team, die Beschäftigung sowie die soziale Betreuung und Alltagsgestaltung gehen in die Bewertung mit ein.

AWO Seniorenheim in Augsburg-Göggingen erhält Bestnote 1,1

Umgang mit Demenzkranken und Alltagsgestaltung vom medizinischen Dienst der Krankenkassen in Bayern (MdK) bewertet

Bei der unangemeldeten Prüfung bekam das AWO Seniorenheim Göggingen unter Leitung von Sozialmanager Holger Repenning viermal die Note „sehr gut“: in den Kategorien Pflege und medizinische Versorgung, Umgang mit demenzkranken Bewohnern, Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung sowie Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene. Das rechnerische Gesamtergebnis ergab die Note 1,1. Auch eine zusätzliche Befragung der Bewohner brachte einen Schnitt von 1,1.

Sechs Prüfer kamen unangemeldet in das Gögginger AWO Seniorenheim

Der Testbericht des MdK bescheinigt Noten, mit denen man selbst den begehrtesten Studienplatz bekäme. Und die Fragen des Testberichtes haben es in sich. Der Prüfbericht enthält vier Qualitätsbereiche mit 35, zehn, zehn und neun Fragen. Qualitätsbereich fünf ist die Befragung der Bewohner, die Kriterien enthält wie „Sorgen die Mitarbeiter dafür, dass Ihnen beim Waschen außer der Pflegekraft niemand zusehen kann?“. Die Note auch hier: 1,0.

Gutes Betriebsklima in der Einrichtung hilft

Glücklich über das Ergebnis ist auch Ursula Kaspar. Sie arbeitet als Pflegedienstleiterin (PDL) in dem Gögginger Heim. „Wir bekommen natürlich von Bewohnern und Angehörigen Reaktionen, von daher haben wir schon mit einer guten Bewertung gerechnet, dass sie allerdings so gut ausfällt, überrascht und freut uns“, sagte sie. Die PDL lobte ausdrücklich ihr Team. Ohne das gute Betriebsklima wäre eine solche Leistung nicht möglich gewesen.

„In Altenheimen der AWO brauche man keine Transparenz zu fürchten“,

kommentierte auch AWO Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder auf der Jahreshauptversammlung des AWO Ortsvereines Göggingen die guten Ergebnisse.



Ohne das gute Betriebsklima wäre eine solche Leistung nicht möglich gewesen.



Helmpflicht – und richtig sitzen muss er auch.



Sitztanz nennt sich das Bewegungsangebot, das einmal in der Woche im Seniorenzentrum Memmingen stattfindet.

EVOlino – Kinder von der Neu-Ulmer KiTa „Kunterbunt“ besuchen die Lernwerkstatt der Firma EvoBus

Der spielerische Umgang mit Technik und Naturwissenschaft trägt zur frühkindlichen Bildung bei und weckt bei Kindern das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen. So hat die Firma EvoBus die Kinder des Neu-Ulmer Kindergartens „Villa Kunterbunt“ für einen Tag in die Lernwerkstatt, die normalerweise den Lehrlingen vorbehalten ist, eingeladen.

Eine Abwechslung für die Lehrlinge, die mal Lehrherren spielen durften und die Kinder waren begeistert. EvoBus dürfte längerfristig keine Nachwuchssorgen haben, alle wollten „das auch mal machen, wenn ich mal groß bin“.



Die Schutzbrille nicht vergessen!

Wenn Senioren im Sitzen tanzen

Bewohner des AWO Seniorenheimes in Memmingen erhalten einmal in der Woche ein spezielles Bewegungsangebot, „damit sie nicht einrosten“. Sie finden sich regelmäßig im Speisesaal der Einrichtung ein, teils im Rollstuhl, teils mit Rollator und bilden einen Kreis. Sitztanz nennt sich das Bewegungsangebot, das einmal in der Woche stattfindet.

„Bewegung ist unheimlich wichtig“, bestätigt Heimleiter Edmund Güttler. Und weil die Bewohner nicht mehr lange stehen und keine richtigen Sportart ausführen können, habe man diese Form der Gymnastik ins Leben gerufen. „Sitztanz können auch noch Leute im hohen Alter machen, damit sie nicht einrosten“, so Güttler.

„Wir machen hier ganz leichte Bewegungen, bei denen jeder mitmachen kann“, erklärt Betreuerin Isabella Streck. Die Lieder dürfen sich die Teilnehmer selbst aussuchen.

Neben dem Sitztanz werden im AWO Seniorenheim weitere Aktivitäten wie Spaziergänge, Ausflüge und Sturzprophylaxe angeboten. Das Leben soll den Senioren Spaß machen.

Wen wundert's da, dass bei der unangemeldeten Kontrolle des MdK auch das AWO Altenzentrum Memmingen ein hervorragendes Ergebnis erzielt hat. Die Einrichtung schnitt mit einer Gesamtnote von 1,4 ab. Auch die Pflegestation der AWO im Mewo-Seniorenzentrum kam auf den Prüfstand und wurde mit 1,2 bewertet.



AWO Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde freut sich über die längst fällige Renovierung des in die Jahre gekommenen AWO „Pumuckls“. An der Wand sind die neuen Pläne zu sehen.

Im Pumuckl-Kita Augsburg-Bärenkeller rücken die Handwerker an

Die fast 40 Jahre alte AWO Kindertagesstätte Pumuckl wird jetzt auf Vordermann gebracht. In vier Monaten Bauzeit bekommt sie eine neue Fassade, neue Fenster mit Sonnenschutz und ein neues Flachdach. Die Stadt Augsburg, der das Gebäude gehört, schultert das Projekt finanziell mithilfe des Konjunkturpaketes II der Bundesregierung.

Die AWO Kindertagesstätte Pumuckl besuchen 100 Kinder zwischen zwei und elf Jahren. In den nächsten Wochen werden sie mit Handwerkern leben müssen. Die KiTa soll dann in den leuchtenden Pumuckl-Farben Rot, Gelb und Grün erstrahlen.

Die Kinder hätten bei einem Rundgang schon geprüft, was alles hergerichtet werden muss, erzählt Leiterin Philomena Grimm bei dem kleinen Festakt zum Baubeginn. Zum Imbiss gab es Pizza in Häuschen-Form. Diese genossen die Gäste, die sich mit der Kita über die Sanierung freuten: Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Elisabeth Wunderer, AWO Vorsitzende Bärenkeller, Bildungsreferent Hermann Köhler, Edgar Mathe, Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft und die Stadträte Anneliese Haaser-Schwalm, Sieglinde Wisniewski, Günter Göttling und Ulrich Wagner.

Ein unvergessliches Wochenende ...

16



... verbrachten Kinder und Eltern der Kindertageseinrichtung Osterzell in der AWO eigenen Bildungsstätte Pforzen. Der Einladung der Leiterin Frau Pfefferle-Rieger sind alle Familien gefolgt. Ziel des Eltern-Kind-Wochenendes war nicht nur das allgemeine Kennenlernen, auch das gemeinsame Lernen, Basteln und Spielen kam nicht zu kurz.

Da mussten die „Papas“ ran und Rollen lernen, Müttern wurden verschiedene Möglichkeiten gezeigt, ihre Stubenhocker bei jedem Wetter ins Freie zu locken, gemeinsames Singen war genauso angesagt wie „Gute-Nacht-Geschichten“ bei Kerzenschein. Nicht zu verachten war die ausgesprochen gute Unterbringung und Verpflegung.

Besonders dankbar waren alle dem AWO Kreisverband Kaufbeuren-Ostallgäu, ohne dessen finanzielle Unterstützung das Wochenende nicht zustande gekommen wäre.



Dank finanziellem „Sponsoring“ durch den AWO Kreisverband Kaufbeuren war das Eltern-Kind-Wochenende in Pforzen überhaupt erst möglich.



Osterzell Basteln: „... Mama, Papa schaut, das habe ich alles schon im Kindergarten gelernt!“





Ehrung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im AWO Seniorenheim durch Schwabens Präsidiumsvorsitzenden Dr. Heinz Münzenrieder (2. v. r.).



Die Ehrengäste v. l.: Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde, Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder, Bürgermeister Hubert Fischer, Landrat Hubert Hafner, Ortsvorsitzender Werner Gloning, Kreisvorsitzender Alfons Schier.

Menschen für Menschen

Das 60-jährige Bestehen der AWO Krumbach wurde gefeiert

Das sei Dienst von „Menschen für Menschen“, betonte Krumbachs Bürgermeister Hubert Fischer. Seit 1949 sei aus einem „zarten Pflänzchen ein kräftiger Baum entstanden, der schöne rote Früchte trägt“, sagte Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben.

Bei der Begrüßung der Gäste hob der Krumbacher Ortsvorsitzende Werner Gloning die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer hervor, die so etwas wie die Seele der AWO seien. Die vielfältigen Leistungen der AWO wurden auch in den Grußworten von Krumbachs Bürgermeister Hubert Fischer und von Landrat Hubert Hafner gewürdigt.

Vielfältige Dienste

Alfons Schier, Kreisvorsitzender der AWO Krumbach, ließ die 60-jährige Geschichte der AWO Revue passieren: Die Nähstuben, der Bau des Altenwohnheims in den 50er

Jahren, Essen auf Rädern, Hilfsfahrten nach Osteuropa und vieles mehr. Die Stimmungslage des „Wirtschaftswunders“ wurde in Schiers Vortrag wieder lebendig. Er dankte allen Spendern und Förderern, die die AWO über einen langen Zeitraum unterstützt haben.

Die Festansprache hielt Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben. Er blickte zurück in die wechselvolle Geschichte der AWO, die 1919 beispielsweise auch mit der Einführung des Frauenwahlrechts verknüpft gewesen sei. Als stellvertretender Präsidiumsvorsitzender und als Chef des Bildungswerks trage Schier auch bei der AWO in Schwaben ein gutes Stück Verantwortung, so Münzenrieder.

Ehrung für die Fahrten Essen auf Rädern, die Arbeiten im Seniorenclub, die Sammlungen und weitere Tätigkeiten durch Dr. Heinz Münzenrieder (2. v. r.).





Großer Benefizball zu Gunsten KiMut der AWO Füssen mit dem Rotary Club. (Foto: Fotostudio Samer).

Kindern in Armut grenzenlos helfen

AWO Füssen und Rotary Club arbeiten zusammen

Manchmal fehlen die paar Euro für ein Arbeitsheft, für einen Taschenrechner oder für Sportschuhe – von den Ausgaben für die Klassenfahrt ganz zu schweigen: Immer mehr Kinder in der Region leiden unter Armut. Hier setzt der 2006 aufgelegte Hilfsfonds «Kindern Mut machen» des Ostallgäuer Kreisverbands der AWO an – jetzt hilft er auch grenzenlos: Denn gemeinsam mit dem Rotary Club Reutte-Füssen wird das Projekt auf das Außerfern ausgedehnt. „Es ist sensationell, dass es gelungen ist, die Kompetenzen beider Einrichtungen zu bündeln“, freut sich Brigitte Protschka, die stellvertretende Kreisvorsitzende der AWO.

18



AWO Hort Friedberg besucht Krankenhaus

Die Kinder des AWO Hortes in Friedberg hatten ein Erlebnis der besonderen Art: Sie durften einen Tag ins Krankenhaus – nicht als Patienten sondern als „Schwestern“ und „Pfleger“. Dort konnten die Hortkinder das Herz abhören, Verbände anlegen, gipsen und sogar der Ernstfall im OP wurde „geprobt“.

Dass dieser Besuch einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat, bewies sich ein paar Tage später. Die „Verarztung“ eines Hortkindes durch die Erzieherin wurde mit vielen sachkundigen Kommentaren begleitet und die Hortis waren sich einig: Gut, dass alle im Krankenhaus so gut aufgepasst haben. Sonst wäre DAS nicht so glimpflich abgelaufen und die Verletzung hätte vom Notarzt behandelt werden müssen!

Die Kinder vom AWO Hort Friedberg durften einen Tag im Krankenhaus „arbeiten“.





Bei den Neuburger AWO Senioren wurden Sepp Ruf (3. v. l.) mit dem Ehrenzeichen des Bezirksverbandes und Gusti Essenwanger (4. v. l. .) durch Kreisvorsitzenden Alfons Schier, Kassierer Georg Hörmann, zweite Vorsitzende Armande Pravemann und Bürgermeister Rainer Schlögl (v. l. n. r.) geehrt. Foto: privat.

Die Ehrung von verdienten Mitgliedern stand im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung der AWO Neuburg

Die Mitglieder blickten auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Seniorenball, Vorträge, eine Mutter- und Vatertagsfeier, ein Halbtagsausflug, Tagesausflüge sowie eine Drei-Tages-Fahrt waren die Höhepunkte bei den Neuburger AWO-Senioren.

Für seine herausragende ehrenamtliche Arbeit für die Arbeiterwohlfahrt und seinen Einsatz im sozialen Bereich für seine Heimatgemeinde erhielt Josef Ruf aus der Hand des Kreisvorsitzenden Alfons Schier die Dankesurkunde und das Ehrenzeichen des AWO-Bezirksverbandes Schwaben.



Mitgliederehrung bei der AWO Gerlenhofen (v. l. n. r.): Marianne Hauke (30), Annerose Binder (10), Siegfried Negele (30), Andreas Behnsch (25), Willi Hutzler (40), Erwin Franz (40) und Herbert Hauke, 30 Jahre Mitgliedschaft. Vorsitzender Ludwig Volz (ganz rechts) gratulierte. Bild und Text: Ulrich Seitz.



Mit Urkunde und Nadel für jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement in der schwäbischen AWO ehrte der Vorsitzende des Präsidiums der AWO Schwaben, Dr. Heinz Münzenrieder, den Lindenberger Otto Procher auf der Kreiskonferenz.

Otto Procher: Ein Vorbild der Ehrenamtlichkeit

Der Geehrte ist seit 1974 Mitglied der AWO. Seit Februar 1990 ist er Vorsitzender im Kreisverband Lindau. Seinen Beruf als Studiendirektor am Lindenberger Gymnasium sowie seine langjährige Tätigkeit als Kreis- und Stadtrat habe er in vorbildlicher Art und Weise mit seinem ehrenamtlichen Engagement für die schwäbische AWO verbunden, so Dr. Münzenrieder in seiner Laudatio: „Otto Procher engagiert sich seit Jahrzehnten in herausragender Weise für die Freie Wohlfahrtspflege. Als Kreisvorsitzender sei der 89-jährige Sozialdemokrat zu einem entscheidenden Antriebsrad im Getriebe der Lindauer AWO geworden“.

Gerade sein unermüdlicher Einsatz für das Lindenberger AWO-Heim, den Kinderhort oder die Schulsozialarbeit in Lindau sowie sein Eintreten für Migranten, verdiene größte Anerkennung.

Die Gerlenhofener AWO bleibt unverändert im Aufwind

Die Mitgliederzahl steigt stetig und neue Gesichter rücken in die Vorstandschaft auf. So konnte Vorsitzender Ludwig Volz auf der Mitgliederversammlung im vereinseigenen Freizeittreff durchaus mit Stolz Bilanz ziehen.



Vierlingswagen für die AWO Krippe Neuburg

Die Kleinsten dürfen sich über einen Vierlingswagen, der vom AWO Kreisverband Neuburg gespendet wurde, freuen. Vorsitzender Gerd Stoll (r.) und 2. Vorsitzender Heinz Schafferhans (2. v. r.), besuchten die Krippenkinder an einem sonnigen Vormittag und überzeugten sich selbst von der Neuanschaffung. Die Kinder und ihre Erzieherinnen bedankten sich mit einer selbst gebastelten Karte und einem strahlenden Lächeln.

Besuch im Hort

Es war eine Abwechslung für die Kinder im AWO Hort Friedberg, als der Vorstand des Ortsvereins Friedberg zu einem Kontaktbesuch eintraf. Kaffee, Tee und vom Elternbeirat gebackener Kuchen waren bereitgestellt, nachdem sich die Offiziellen über die aktuelle Entwicklung vertraut gemacht hatten.

AWO Ortsvorsitzender Peter Feile (l.) zeigte sich hoch erfreut über die familienfreundliche Betreuung der Kinder, sprach von einem Erfolgsmodell und brachte Blumensträuße für die Mitarbeiterinnen.

20



Hier noch ein Hinweis in eigener Sache:

Ab sofort wird die Helferredaktion nicht mehr von Frau Charlotte Hoch betreut. Ihre Redaktionsaufgaben übernimmt Frau Gabriele Gruber. Bitte senden Sie Ihre Artikel mit Bildern künftig an sie. Unter der Rufnummer 0821 43001-18 steht sie für alle Fragen rund um das Magazin zur Verfügung. Frau Hoch hat die Zeitschrift „AWO in Bayern“ von Beginn an begleitet. Herzlichen Dank für ihr Engagement!

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben
 Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@bayern.awo.de
 Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL
 Redaktion AWO in Bayern:
 Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
 Redaktionsanschrift siehe oben
 Redaktion AWO in Schwaben:
 Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
 Mayr-Schwarzenbach, Charlotte Hoch
 Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
 Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
 Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)
 Redaktionsanschrift:
 AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
 Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg
 Layout und Grafik:
 Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de
 Druck:
 Gebr. Geiselberger GmbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
 GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de
 Erscheinungsweise: 4 x jährlich
 Bezugspreis:
 Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
 Mitgliedsbeitrag enthalten.
 Hinweis:
 Die Beiträge stellen die Meinung des
 Verfassers dar, nicht unbedingt die des
 Herausgebers.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte
 und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
 Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
 der jeweiligen Redaktion erfolgen.
 Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Die Beschäftigungs- und Trainingszentren der AWOSANA GmbH – ein wichtiges Angebot für seelisch behinderte Menschen

Was bestimmt und prägt unser tägliches Leben mehr als der Arbeitsplatz?

Jeder Mensch definiert sich ganz entscheidend über seine berufliche Tätigkeit. Arbeit vermittelt soziale Erfahrung und erweitert den Horizont. Sie strukturiert das eigene Zeiterleben und vermittelt soziale Kompetenz. Arbeit zwingt zur Auseinandersetzung und zur gemeinschaftlich organisierten Bewältigung, sie bestimmt den Status und die Identität des Menschen.

Seelisch behinderte Menschen leiden nicht nur an den Auswirkungen der Erkrankung und der Medikation, sondern auch an ihrer Isolation und ihrer geringen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die AWOSANA Gesellschaft für psychische Gesundheit mbH, eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der AWO Augsburg, lässt daher die Bewohner ihrer Heime für seelisch behinderte Menschen ganz bewusst am Arbeitsleben teilhaben.

In den so genannten Beschäftigungs- und Trainingszentren (BTZ) arbeiten chronisch psychisch kranke Menschen, die in den Wohneinrichtungen Clemens-Högg-Haus und Bebo-Wager-Haus in Augsburg und dem Lotte-Lemke-Zentrum in Kaufbeuren leben. Beide BTZ's bieten ein breites Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten. Psychisch behinderte Menschen leisten dort gesellschaftlich verwertbare Arbeit und zeigen eine hohe Einsatzbereitschaft. „Dies ist für uns ein ganz wichtiger Teil zur Symptomreduzierung, der Stabilisierung und der Inklusion“, so Wolfgang Dahm, Leiter des BTZ in Augsburg.

Das BTZ in Augsburg befindet sich am Standort des Clemens-Högg-Hauses im Stadtteil Göggingen. Zurzeit sind dort 62 seelisch erkrankte Menschen beschäftigt, die in den Wohneinrichtungen Clemens-Högg-Haus und Bebo-Wager-Haus leben.



oben: Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert und Altstadtrat Hans Rost beim Besuch des BTZ-Laden in Augsburg.
unten: Montagearbeiten für die Firma Kuka

Die dort angebotenen Arbeitsbereiche gliedern sich in:

- „industrielle Serienarbeiten“ mit ca. 35 Arbeitsplätzen, Gärtnerei mit ca. 12 Arbeitsplätzen,
- Küche und Cafeteria mit 10 Arbeitsplätzen, Bügeln und Nähen mit 5 Arbeitsplätzen, dem
- BTZ-Laden mit 3 Arbeitsplätzen und der Verwaltung mit 2 Arbeitsplätzen.

Unter Berücksichtigung der krankheitsbedingten Einschränkungen aber auch der vorhandenen Ressourcen werden ausschließlich gesellschaftlich verwertbare Dinge bearbeitet und erzeugt. Die Arbeit verläuft dabei nach standardisierten professionellen Vorgaben. Wolfgang Dahm: „Neben den bisherigen Auftraggebern im industriellen Serienarbeitsbereich konnte kürzlich auch die Firma Kuka als Auftraggeber gewonnen werden. Dadurch konnten wir die Palette der Arbeiten um den Werkstoff Metall erweitern.“

Die Ausweitung des Arbeitsbereiches konnte dabei nur durch einen Anbau, der vor zwei Jahren fertig gestellt wurde, erreicht werden.

Die Gärtnerei des BTZ erzeugt unter ökologischen Aspekten u.a. Setzlinge vieler Arten, die direkt verkauft werden. Je nach Jahreszeit kann auch direkt vom Feld geerntet werden. Produkte der Gärtnerei werden auch von der eigenen Küche genutzt, die täglich ca. 35 Beschäftigte bekocht. Zudem werden auch für Dritte Cateringaufträge übernommen.

Im eigenen BTZ-Laden, der sich einem wachsenden Zuspruch gerade von den Bewohnern aus dem Stadtteil Göggingen erfreut, werden verschiedenste handwerklich künstlerische Produkte angeboten.

Das BTZ in Kaufbeuren ist direkt dem Lotte-Lemke-Zentrum in der Peter-Dörfler-Straße angegliedert. „Unsere Arbeitsbereiche sind mit denen des Augsburger BTZ weitgehend identisch“, so der Leiter Marco Trautmann. Ein Projekt des BTZ in Kaufbeuren unterscheidet sich aber zu Augsburg. Marco Trautmann: „Seit September 2009 arbeiten Beschäftigte des BTZ Kaufbeuren auf einer Baustelle des Deutschen Alpenvereins mit. Sie übernehmen dabei verantwortungsvolle Tätigkeiten aus ihren erlernten Berufen, arbeiten Hand in Hand mit den Elektrikern, Maurern und Malern verschiedener Firmen.“

Ausgehend von der Hilfebedarfsplanung nach dem Gesamtplanverfahren der bayerischen Bezirke zielen alle Arbeitsangebote auf eine größtmögliche Förderung bis hin zur Verselbstständigung. Konzeptionell stellt dabei dieses Projekt nochmals einen weiteren wichtigen Schritt in die „Normalität“ dar, da der Schritt nach draußen, das Verlassen des bekannten und gewohnten Umfeldes für psychisch kranke Menschen mitunter nicht einfach ist. „Für uns ist es immer wieder ein großer und schöner Erfolg, wenn es durch unsere Angebote und die gezielte Förderung gelingt, seelisch behinderte Menschen soweit zu stabilisieren, dass sie das Heim wieder verlassen und in ihren eigenen vier Wänden wohnen können“, so Marco Trautmann.

Auf der Baustelle



AWO und DBG laden zum Seniorennachmittag auf die Jakober Kirchweih ein

Die Jakober Kirchweih gilt als das älteste Augsburger Volksfest und gründet nach weit verbreiteter Ansicht auf einer vor ca. 1000 Jahren für die Pilgerrast gebauten Kapelle vor dem Barfüßertor. Nach der Überlieferung zogen hier zahlreiche Jakobspilger auf den Weg nach Santiago de Compostela vorbei. Historisch belegt ist die Existenz der Jakober Kirchweih allerdings erst ab 1748. Der gemeinsame Seniorennachmittag des DGB und der AWO Augsburg reicht soweit nicht zurück. Allerdings lädt die AWO und der DBG heuer für den 26. Juli, ab 14.00 Uhr in das Festzelt der Augusta Bräu und damit bereits zum 26. Mal zu dieser schon traditionellen Veranstaltung ein. Festredner ist Torsten Falke, Geschäftsführer der IG BCE.

Finanzmarktkrise trifft Sozialwirtschaft verspätet



Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise haben die Sozial- und Gesundheitswirtschaft bisher weniger getroffen als die meisten anderen Branchen in Deutschland: Die Nachfrage nach den Leistungen der Altenhilfe, der Behindertenhilfe, der Gesundheitshilfe etc. ist weitgehend konjunkturunabhängig. Die Finanzierung blieb durch den hohen Anteil von Leistungen aus den Sozialversicherungen und öffentlichen Haushalten weitgehend stabil – und selbst die viel beschworene „Kreditklemme“ ließ sich für die Unternehmen und Organisationen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft bisher nicht nachweisen.

Weite Teile der Sozialwirtschaft werden die Konsequenzen der Finanzmarktkrise allerdings zeitverzögert spüren: Die öffentliche Hand wird künftig noch restriktiver agieren, wenn es um die Vergabe von Geldern geht. Hier spielen nicht nur die hohen Aufwendungen im Zuge der Krise und die ab 2011 geltende Schuldenbremse eine Rolle. Das Rettungspaket für den Euro wird jetzt den notwendigen Sparkurs voraussichtlich noch einmal verschärfen. Hinzu kommt der weitere Umbau der Sozialversicherungssysteme.

All dies verstärkt Tendenzen, mit denen die Sozialwirtschaft bereits seit längerem zu kämpfen hat: Öffentliche Hand und Sozialleistungsträger ziehen sich zunehmend aus der Finanzierung zurück. Dadurch wächst die Abhängigkeit von Geldern des Finanzmarktes und der privaten Haushalte.

Die Nachfrage nach Krediten beispielsweise ist im letzten Jahrzehnt rapide gestiegen. Der Investitionsbedarf insbesondere in den Wachstumsmärkten Pflege und Gesundheit ist hoch, sei es für Neubau oder Sanierung. Auch im Krisenjahr 2009 ist daher das Kreditvolumen, das insgesamt an das Sozial- und Gesundheitswesen vergeben wurde, im Vorjahresvergleich leicht gewachsen (+ 0,2 %). Dabei verzeichnete die Bank für Sozialwirtschaft als Spezialkreditinstitut eine weit überproportionale Zunahme um 17,4 %. Probleme, einen Kredit zu bekommen, hatten in erster Linie die Einrichtungen, die wirtschaftlich nicht gut aufgestellt waren.

Hier hat die Finanzmarktkrise ebenfalls eine Entwicklung beschleunigt, die schon seit längerem zu verzeichnen war: Banken legen Wert darauf, langfristige Kredite nur an nachweislich zukunftsfähige Investitionsvorhaben zu vergeben. Diese Tendenz wird sich in den nächsten Jahren noch verstärken. Als Folge der Krise ist zudem anzunehmen, dass künftig die Kreditzinsen höhere Eigenkapital- und Risikokosten werden beinhalten müssen. Dennoch werden gut aufgestellte Unternehmen der Sozialwirtschaft für Banken attraktiv bleiben. Durch eine Reihe von Maßnahmen können sie sich auf die Anforderungen von potentiellen Kreditgebern vorbereiten:

- Sie sollten ihre mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung daraufhin überprüfen, ob sie aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung noch zutreffend ist.
- Angesichts der zunehmenden finanziellen Belastungen der öffentlichen Haushalte und der Sozialversicherungen sollte der Zugang zu Zuwendungen und die Anpassung der Vergütung eingehender begründet und strategisch angelegt werden. Auch sollte das Leistungsportfolio vor diesem Hintergrund einnahmeorientiert gestaltet werden.
- Aus dem Jahresabschluss muss hervorgehen, in welchem Ausmaß das Unternehmen von der Finanzkrise und der Entwicklung der Realwirtschaft betroffen ist bzw. künftig sein wird. Es sollte plausibel dargelegt werden, mit welchen konkreten Maßnahmen man den Herausforderungen begegnen will.

Entscheidend für jeden Investor ist, ob ein Unternehmen nachhaltig kapitaldienstfähig ist, d. h. ob es Zinsen und Tilgung für einen Kredit dauerhaft bezahlen kann. Nach Ansicht der Bank für Sozialwirtschaft kann dies nur auf der Basis einer belastbaren mittelfristigen Planung beurteilt werden. Denn für die Umsetzung einer Erfolg versprechenden Geschäftsidee sind entsprechende Ressourcen erforderlich. Aussagekräftige Kennzahlen dazu erleichtern allen Beteiligten den Überblick. Der langfristige Erfolgsfaktor ist eine gute Beziehung zwischen Kunde und Bank.

Autor: Thomas Dettweiler, Direktor der Geschäftsstelle der Bank für Sozialwirtschaft AG in München, Kontakt: t.dettweiler@sozialbank.de

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de

Namens- und Adressänderungen bitte melden bei: AWO Bezirksverband Schwaben e.V., Frau Splittegarb,
Telefon 0821 43001-39



DIE GEISELBERGERs. WERBEAGENTUR.
DRUCKEREI.
MAILING.



www.geiselberger.de . Tel. 08671 5065-0 . www.gmg.de . Tel. 08671 5065-33
Martin-Moser-Str. 23 . 84503 Altötting